

Jahre der Reife Lebensskizze meines Vaters, des Kunstmalers Josef Versl (1901–1993)

von

Bernhard Versl

Unbestritten bleibt, daß mein Vater sich in den Jahren seiner Glanzzeit mit den künstlerischen und persönlichen Erfolgen zu manchen Übermutsäußerungen verleiten ließ. Wer ihn damals gekannt hat – und das waren einige – könnte das bestätigen, wenn er noch lebte. Wie souverän er aber seine spätere Lebenszeit meisterte, wissen nur wenige. Davon will ich kurz berichten.

Bis zuletzt war er sich der Verantwortung seines Malertalentes bewußt, ja er fühlte sich zum Maler berufen. Bewußt wurde er sich mehr und mehr der Verantwortlichkeit für sein Leben überhaupt, bis er endlich ganz diesen Lebensinhalt lebte.

Er pflegte die Treue, die Treue zu sich selbst, seinem Beruf und zu seinen Freunden. Treue hatte ihn sehr bald ausgezeichnet. Schon mit der Flucht nach Stuttgart in jungen Jahren folgte er dem Drang, „hinter die Geheimnisse der großen Malerei zu kommen“. Und konsequent folgten die Stationen München, Berlin, wo er Luigi Malipiero (1901–1975) kennenlernte, und Hamburg – Stationen seiner Weiterbildung und der Ausbildung der ihm eigenen Malweise. Er blieb zudem stets seinen Maler-Vorbildern treu. Einer der ersten war Hans von Marées (1837–1887). Er vermehrte zwar die Zahl der Vorbilder ein Malerleben lang von Paul Cézanne (1839–1906), über die Impressionisten und die Expressionisten bis hin zu den großen Malern der jeweiligen Gegenwart. Trotzdem blieben Marées und Cézanne gewissermaßen seine bevorzugten Vorbilder.

Seinen Freunden hielt er wie seinen Künstler-Vorbildern die Treue. Sie formten zwei-

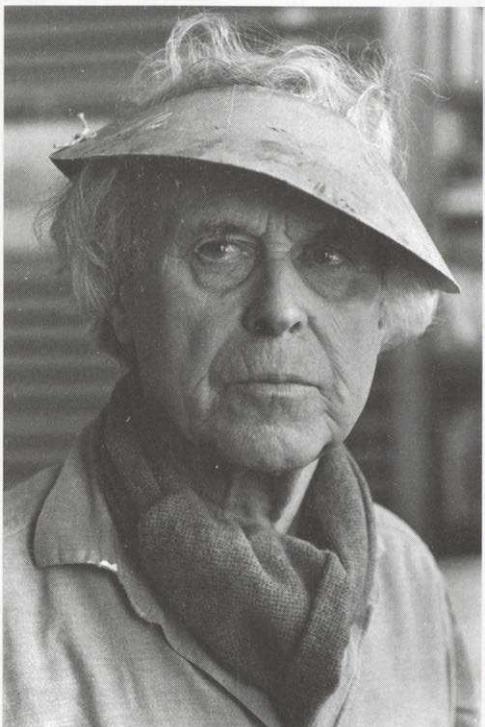


Abb.: Josef Versl (1901–1993) in hohem Alter in seinem Atelier.

felos seine Persönlichkeit mit. Er eignete sich seinerseits einen Großteil der Weltliteratur selbst an. Und wie lebendig konnte er, nicht ohne einen kleinen Schuß Eigenlob, von den Lebensumständen der großen Künstler erzählen! Auch die Freunde wurden im Laufe seines Lebens zahlreich. Sie waren Förderer seiner kreativen Entfaltung oder solche für die Vermehrung der Versl-Liebhaber.

Seinem Dorle (Dorothee Versl, geborene Gerhardt) blieb er ein Leben lang treu. Er hatte instinktiv bei den ersten Begegnungen ihre Vorzüge erkannt. Sie ihrerseits erkannte sehr bald seine künstlerische Begabung und seine Entschlossenheit an, sie auch zu entfalten. Obwohl sie ihm zuliebe oftmals zurückstehen mußte, gelang es ihr, sich auf ihre Weise zu verwirklichen: So fertigte sie die Zeichnungen zu den Kindergeschichten im Würzburger Generalanzeiger während des II. Weltkrieges, schrieb die Geschichten nach dem Krieg selbst, zeichnete und malte immer wieder bis zu ihrem Tod, abgesehen von ihrer Lehrertätigkeit in Zeichnen und Handarbeiten, abgesehen von den Verpflichtungen und Sorgen um ihre sechs Kinder.

Mein Vater sparte nie mit passenden Geschenken für Söhne und Töchter zu den Geburtstagen. Auch meine Mutter bedachte er mit einem noblen Geburtstagsgeschenk, wie er sich selbst an seinem Geburtstag ein Buch – meist aus dem Bereich der Kunst – nicht versagen konnte. Eine ganze Bibliothek von hauptsächlich Kunstbänden bewahrten seine Nachkommen bis heute auf.

Nach dem plötzlichen Hinscheiden meiner Mutter 1985 konnte mein Vater in der Klinik, in der er zur Behandlung lag, zunächst außer meiner ältesten Schwester niemanden ertragen, so sehr hatte ihn die Nachricht vom Tod seines Dorle getroffen. Andererseits wußte er

sie durch den unerwarteten Verlust noch einmal neu zu schätzen. Ich bin gewiß: Er wird sie bis zu seinem irdischen Ende nie vergessen haben.

Und nun geschieht das Erstaunliche: Mein Vater übersteht eine komplizierte Operation, kommt in sein Haus am Würzburger Dallenberg zurück und malt in knapp fünf Jahren die Ölstillebenbilder für die große Ausstellung zu seinem 90. Geburtstag.

Nach diesem Ehrentag entstand immer noch fast täglich ein Blumenstillleben, während der Sommerzeit mit Rosen aus dem Garten. Sonst waren gekaufte oder geschenkte Blumen Vorlagen für die Bilder. Übrigens hatte mein jüngerer Bruder ihn in früheren Jahren manches Mal beim Bildpräparieren unterstützt. – Den Blumenstrauß, den er zu malen beabsichtigte, stellte er stets in eine edle Vase. Gemalt hat Josef Versl beinahe bis zu seinem Tod.

Bis zuletzt hatte mein Vater den vollen versteckenden Blick für die Menschen seiner Umgebung, darüber hinaus für alle, mit denen er zusammentraf. In den letzten Tagen sah er sich selbst so. Gefaßt und ruhig entschließt er am Morgen des 28. August 1993, dem Tag, an dem die Kirche des Kirchenlehrers Augustinus gedenkt, dessen „Bekenntnisse“ meinen Vater seit seiner Münchner Akademiezeit begleitet hatten.